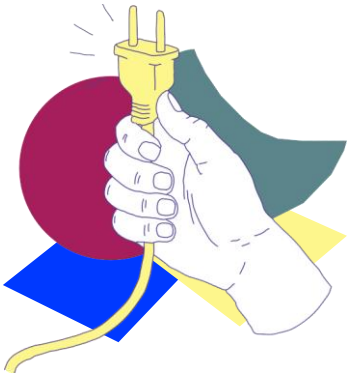


Warum dieser Workshop?

In diesem Baustein wollen wir uns spielerisch dem Thema des Workshops nähern und erste Berührungspunkte der Teilnehmenden und ihre Positionierungen in dem Themenfeld erkunden. Dazu führen wir zwei Übungen durch: Ein Klima-Bingo und eine Zitateübung.

Übung 1: Bingo – 10 Minuten

Vorbereitend wird die Datei mit den Bingofeldern ausgedruckt (sie enthält 4 unterschiedliche Bingo-Spielfelder, daher Anzahl der Teilnehmenden/4). Jede*r Teilnehmende erhält ein Spielfeld und braucht einen Stift. Erkläre zunächst die Regeln:

- Alle bewegen sich durch den Raum und können eine Person ansprechen. Sie wählen eine Aussage auf dem Bingo-Spielfeld, das auf sie selbst zutrifft, und fragen die andere Person, ob es auch auf sie zutrifft.
- Antwortet die Person mit Ja, dürfen beide das Feld dieser Aussage durchstreichen. Sie müssen anschließend zur nächsten Person weitergehen.
- Antwortet die Person mit Nein, darf diese eine andere Aussage vorlesen, die auf sie selbst zutrifft, und fragen, ob diese auch auf die andere Teilnehmende zutrifft.
- Wer zuerst vier Felder in einer vertikalen, horizontalen oder diagonalen Linie durchgestrichen hat, ruft Bingo und hat das Spiel gewonnen.
- Je nach Dauer kann das Spiel nach den ersten Bingo-Rufen noch weitergeführt werden.
- Nach dem Spiel gibt es die Möglichkeit, kurz in der Gruppe das Spiel zu besprechen. Wie haben die Teilnehmenden das Spiel wahrgenommen? Gab es überraschende oder irritierende Aussagen im Bingo? Welche Themen hatten Teilnehmende erwartet oder nicht erwartet?

Übung 2: Einstiegsübung – 20 Minuten

Vorbereitend werden die Zitate ausgedruckt, einzeln ausgeschnitten und im Raum verteilt.

Anschließend finden sich alle Teilnehmer*innen in einem Sitzkreis zusammen. Erkläre zunächst das Vorgehen:

- Die Zitate stammen aus Interviews mit Sozialarbeiter*innen.
- Die Teilnehmer*innen sollen alle Zitate lesen und auf sich wirken lassen.
- Daraufhin sucht sich jede Person ein Zitat aus, das sie bewegt oder überrascht (ca. 10 Min.).
- Zurück im Sitzkreis lädst du die Teilnehmer*innen ein, ihre Zitate vorzustellen und einzelne Eindrücke mit der Gruppe zu teilen. Dabei müssen nicht alle Zitate besprochen werden (ca. 10 Min.).

Ziel ist es, verschiedene Perspektiven aufzuzeigen und die Gruppe zum Nachdenken anzuregen. Du kannst sich wiederholende Themen sammeln, um den roten Faden des Workshops zu wahren.

Mögliche Impulsfragen könnten sein:

- Weshalb hat Sie dieses Zitat angesprochen und welche Gefühle hat es in Ihnen ausgelöst?
- Wenn Sie diese Aussage hören, was erfahren Sie dabei über die Verbindung von Klimafragen und sozialen Fragen?
- An welche Beobachtungen oder Erfahrungen aus der Praxis denken Sie bei der Aussage?
- Stellen Sie Widersprüche oder Spannungen zu anderen Zitaten fest?

Die folgenden Zitate von Sozialarbeiter*innen werden auf Karten gedruckt:

„Also gerade mit dem Hintergrund, dass ja vulnerable Gruppen sehr viel stärker vom Klimawandel betroffen sind, dass selbst diese Information noch gar nicht angekommen ist und auch da natürlich selten, bis gar nicht mit den Folgen gearbeitet wird."

„Wo soll ich den Leuten dann noch erklären, wo sie noch großartig sparen können und, und auch wenn sie dann gehört würden, die würden dann sagen, wir brauchen mehr ja mehr Geld, um zu kompensieren, dass die Lebensmittel teurer werden."

„Wir unterstützen praktisch Leute dabei, demokratisch aktiv zu sein."

A: „Und haben Sie den Eindruck, wie die Familien so damit umgehen, wie das für die eine Rolle spielt?"
B: „Ganz ehrlich? Wäre ich schon froh, wenn wir es schaffen, den Müll zu trennen. Ähm, es ist extremst mühsam, Klimathemen an der Stelle auf die Tagesordnung zu holen."

„Vielleicht ist es tatsächlich auch in so einem Forschungsprojekt, vielleicht so ein bisschen auch ausgrenzend, dass eher so getan wird, als würde es auf die Menschen ankommen, mit wenig oder ohne Einkommen, obwohl es da gar nicht so viel Stellschrauben gibt."

„Also ist dann auch eine schöne Geschichte, wenn sie sagen, muss da jetzt ein Platz wieder neu gepflastert werden. Sie argumentieren eigentlich mit einer klimaschützenden Maßnahme, ohne dass sie wirklich merken, dass sie das machen können."

„Also das sind einfach, die haben ihren Blick für sich und ihren Kühlschrank und das Geld muss für den MONAT reichen und viel mehr ist, glaube ich, auch net rauszuholen."

„Ich merke, dass da auch eine große Frustration, aber auch Sorge ist, dass eigentlich fast gar nichts geht, also, dass wir schon gute Sachen machen, Klimaschutz, Energieeinsparung oder Community-Organizing im Stadtteil, aber diese große Meta-Ebene ja quasi irgendwie so gegen die Wand geht. Dass man sich so hilflos und frustriert fühlt."

„Ich bin dann von Tür zu Tür gegangen, geklingelt […] ich will, dass ihr sagt, was gemacht werden soll. […] Und ich habe dann wirklich […] Wohnungen abgeklingelt […] und zu jedem gesagt, ihr müsst kommen. Wenn ihr nicht kommt, habt ihr Pech gehabt, dann entscheiden andere über euch."

„Nicht einfach irgendein Architekt kommt, plant und setzt die Sanierung um, sondern dass auch auf die Bedürfnisse und Bedarfe der Menschen eingegangen wird."

„Die haben nicht die Idee, wenn wir jetzt Energie einsparen, retten wir damit die Welt, wir verhindern Klimaerwärmung und Sonstiges. So weit geht der Blick, glaube ich, net raus, da ist dann einfach in der Not."

„Das ist die Kunst Sozialer Arbeit: Zu sagen, Wir kriegen das hin! Wenn du dich ärgerst, wenn du ein Problem hast, wenn du willst, dass es anders wird, dann mach was..!"

„Also die handeln im Jetzt und Hier und versuchen sich da durchzuschlagen und haben da schon sehr viele Probleme. Aber diesen Weitblick, der fehlt ihnen ganz oft. Und mit dem Thema Klimaschutz, ähm, was kommt auf die Erde zu, bei der Erderwärmung, sind sie, glaub ich, ähm, nicht so berührt von. Wenn dann eher so diese allgemeine Verunsicherung, wo sie das Gefühl haben, sie können nichts tun. Sie es- is- können eh keinen Beitrag leisten. Das is mein Gefühl."

„Wir haben wirklich eben dadurch, dass wir im Hauseingang standen, fast 100 Prozent der Menschen erreicht."

„Ich versuche nach Möglichkeit auch irgendwie auf die Umwelt zu achten, aber ich finde, dafür braucht man irgendwie, äh, Kapazitäten, weil man muss da einfach sein, seine bisherige Gewohnheit umstrukturieren und ich finde auch, dass es viele Strukturen noch nicht gibt, gut für, äh, die Umwelt zu sorgen mit relativ wenig Anstrengung und Ressourcen, sondern ich finde, das ist hohe Anforderung, das, äh, umzusetzen.“

„Informationen waren oft zu kompliziert oder wurden über Wege verbreitet, die die Menschen nicht erreicht haben.”

„Und dann sagt die Stadt: ‚Wir bezahlen euch dafür, dass ihr jetzt städtische Politik kritisiert.‘ Und da haben wir gesagt: ‚Ja, das ist unser Job.‘“

„Es geht nicht nur um zutrauen, dass die Menschen was können, sondern auch verlangen, die Leute fordern und zu sagen: Tu Was!”

„Man kann immer noch mehr machen und es ist immer irgendwie Stress.”

„Beteiligung funktioniert nicht, indem man einmal einen Termin macht und sagt: Alle können kommen.”

„Die Stadt hat diese ganze Beteiligung sehr viel mehr an sich gezogen, weil sie es nicht so politisch wollte.”

„Niederschwelligkeit ist alles.”